

# Adorfer Wochenblatt.

## Mittheilungen

über örtliche und vaterländische Angelegenheiten.

Vierzehnter Jahrgang.

Preis für den Jahrgang bei Bestellung von der Post: 1 Thaler, bei Bestellung des Blattes durch Botengelegenheit:  
20 Neugroschen.

N<sup>o</sup> 16.

Mittwoch, 18. April.

1849.

### Der deutsche Spießbürger.

Die Natur hat dafür gesorgt, daß jedes schaffende Element zugleich sein zerstörendes neben sich hat, und jedes zerstörende sein schaffendes. Die Götter der politischen Welt, der Staaten, so sehr eigentlich ihr ganzes Sein und Wesen Unnatur ist, haben doch Eins der Natur abgelammt, und dies ist das Schaffen der Zerstörung, wo ein neuer Bau, wo ein neues Dasein sich regt.

In früherer Zeit war es der Adel, und mußte er es sein, dessen eiserne, rohe Faust jede Blume der wahren Humanität knickte, jedes Leben eines wahren Rechtes brach. Diese Zeit ist vorüber, die adeligen Stammbäume sind vermorscht, verwest, der Zahn der Zeit hat sie angefressen, und wenn sie leuchten, so ist dies eben das Leuchten des faulen Holzes in der nebligen und finstern Nacht der Verdummung.

Die neue Zeit brauchte neue Negationen, der neue Flugelschlag brauchte neue Bleigewichte, der Blütenbaum des neunzehnten Jahrhunderts neue Raupen, gefräßig zerstörend. Die Larven fanden sich dazu vor, es bedurfte nur noch der Sonne, sie auszubrüten, und der Strahl von dem Glanze der Kronen übernahm dies Geschäft — das schönste Spießbürgertum kroch in kürzester Zeit aus seiner Hülle, und nun ist das ein Fressen und ein Knistern — es ist noch gut, daß der Boden, auf dem der Baum des Volksglückes steht, so ergiebig ist — die Raupen werden diesen nicht zerfressen!

In frühern Jahrhunderten war es namentlich in Deutschland der Bürger, der sich auf die Seite der Opposition stellte, ja der sie machte und fest bei ihr ausbarrte. Die Reichschornik weiß manches Historischen von der Widerspännigkeit der Bürger gegen die Herren von Gottes Gnaden zu erzählen, und da-

her datirt sich der alte eingewurzelte Haß des Adels gegen das Bürgerthum.

Das ist nun anders; haben sie sich früher gegen Oben gestemmt, so thun sie dies nun nach Unten, haben sie früher für das eigentliche Volk etwas gethan, so thun sie es jetzt für die Könige und damit für sich.

Für sich! Das ist das eigentliche am Ganzen; der Egoismus ist ihr archimedischer Punkt, — sie werden die Welt bewegen, aber bei dieser Bewegung mögen sie achtgeben, daß die rollende Erde sie nicht erdrückt!

Der Mensch weiß sich alle schädlichen Elemente dienstbar zu machen, daß Gift dient ihm zur Heilung, das tödtende Messer zur Belebung. Auch die Könige wußten das schädliche Bürgerthum sich nutzbar zu machen, und Louis Philipp, der Jesuitenchef, mit seinen beiden Jesuitenadjutanten Thiers und Guizot, hat die Kunst zuerst erfunden, wie man den Völkerfreund zum Völkerfeind macht.

Das Bürgerthum war ihnen der drohende Löwe, und sie schmeichelten und streichelten ihn so lange, bis er an ihrem Wagen zog und sie fuhrte — natürlich nach kurzer Zeit ins Verderben.

Louis Philipp in Frankreich mußte mehr oder minder ein Element schaffen, denn der Charakter des Franzosen ist ein mehr agiler, lebhafter; aber Deutschland, das professorenverdorbene Deutschland, das philosophisch verpfuschte und gründlich verschrobene Deutschland mit dem unsterblichen Zopf hatte schon von früher her dies Element in sich, der deutsche Spießbürger ist das Muster, das non plus ultra seiner Weltgattung.

Und blicken wir in Deutschland wohin immer, da sehen wir, daß nicht so der Adel, daß nicht so die

Aristokratie das Hemmniß der neuen Zeit ist, sondern der eigentlich behäbige Bourgeois, der fettwanstige, schwerbäuchige, angefressene Spießbürger.

Was kann der Adel allein machen? Sein Geld ist von dem Momente in Nichts verschmolzen, seitdem die Freiheit den Menschen d. h. den Bauer, freigebracht, und dieser Mensch sein kann und nicht mehr Pflugstier zu sein braucht. Die Würde des Adels — wo ist sie? Sie ist dahin, seitdem es den Menschen gestattet war, Bildung zu erlangen und das geistige Auge offen zu halten. — Die Macht des Adels? — Sie ist die Potenz der beiden obigen Grundzahlen, und wo keine Grundzahl vorhanden ist, kann es auch keine Potenz geben.

Aber das Spießbürgerthum ist die breite Grundlage der fortwährenden Aristokratentyranei, der deutsche Spießbürger ist Derjenige, der auf seine breite Schulter den dynastischen Absolutismus hebt und ihn durch das Land trägt.

Der deutsche Spießbürger! ist aber nicht nur Spießbürger zu Hause — er trägt sein miserables Rückschrittstalent, seine innerliche zähe Nichtigkeit mit sich herum, wie die Schnecke ihr Haus, wohin sie immer geht.

Gehen wir nach Elsaß, so ist der deutsche Spießbürger, der gegen die Republik Frankreichs ist, und sich nach seinem gottbegnadeten, althergestamten König sehnt: gehen wir nach Belgien, so ist es der deutsche Spießbürger, der die entsetzlichste Furcht vor dem Neuen hat; gehen wir nach Ungarn, so ist es der deutsche Spießbürger, der sich als Klette an den Fortschritt hängt; gehen wir nach Italien, so ist es der deutsche Spießbürger, der in den Grenzstädten keinen Funken der politischen Bewegung auskommen läßt; und gehen wir nach Polen, so ist es der deutsche Spießbürger, der sich wie ein Maulwurf in das nationale Leben wühlt und es untergräbt.

Überall wo wir hinsehen, — ein Krebschaden: der deutsche Spießbürger!

Jedes Thier hat Momente, in denen ein besseres Selbst aus ihm heraustritt. Die reißende Wölfin säugte schon Kinder, das stumpfe Ross betrauert den verwundeten Herrn, der getretene Hund wirft sich in den reißenden Strom und rettet mit Lebensgefahr den Menschen — der Spießbürger aber hat keinen edlen Moment, an ihm geht Alles Stumpf vorüber, er hat nur sich, seinen Bauch, seinen Säckel, die andere Welt mag verhungern, erfrieren, moralisch zu Grunde gehen — wenn nur er lebt!

Darum steht er, ein Tyrann im Kleinen, neben den Tyrannen im Großen; darum ist er, ein Dynast innerhalb seiner Pfähle und seines schmutzigen Besitzes, der treue und enge Verbündete der großen Dynasten; darum ist er, ein Geldfresser und Blutsauger in seinem sinkenden Kramladen, der getreue Knecht und Diener Derjenigen, die Geld und Blut aus ganzen Staaten und Generationen saugen.

Nur der Spießbürger ist das ewige Faulthier, das ekle Wosen, das frisst, verdaut und sonst nichts thut — höchstens Adressen schreibt! —

An wem sind die Bewegungen der neuen Zeit gescheitert? Nicht an dem Adel, nicht an den Dynasten — an dem Spießbürger! — Nicht einen Tropfen seines Blutes hat er für die neue Zeit vergeudet, die Sonne der Freiheit bescheint auch ihn, und er lebt in dem Glanze, erwärmt sich und genießt die Früchte des Bodens, welchen die Märtyrer gedüngt — aber er will die Bewegung in die Hand nehmen, er will die Früchte der Bewegung bloß für sich — einer Bewegung, zu der er nicht das Geringste gethan, für die er nicht gewirkt, in der er nicht gestrebt, sondern bloß gezittert hat.

Als das preussische Ministerium hochverrätherisch die blutgedüngte Freiheitsaat mit feinem Fuß zertrat, wer schickte Vertrauensadressen an den König? — der deutsche Spießbürger! Als Windischgrätz und Jellachich mit ihren Horden die größten Greuelthaten begingen, mit Mord und Schändung eines schönsten Erdengebietes überzogen, wer bewillkommte sie mit Hurrah? der deutsche Spießbürger! Als eine Nationalversammlung in gerechter Entrüstung die Steuern verweigerte, wer kam schnell heran und legte wedelnd das Geld zu des Thrones Stufen? — der deutsche Spießbürger! Als ein König jene Männer, welche nur für das Wohl des Volkes arbeiteten, schmachvoll verdrieß, wer bewarf jene Märtyrer noch mit Kohlen und reichte den an's Kreuz der Tyrannei Genagelten den sauern Schwamm? — der deutsche Spießbürger! Wer sträubt sich gegen die wahre deutsche Einheit? — der deutsche Spießbürger! Wer wählte die Brandenburgs, die Wronschs und Prinzen von Preussen zweimal als Volkvertreter in eine Kammer, die gar nicht berechtigt ist — war es der Adel, war es die Dynastie? Nein, es war die Mehrzahl der Wähler, die Mehrzahl des besteuerten Schacher- und Besitzthums, es waren die deutschen Spießbürger!

Sehen wir nach Ungarn! wo ein ernster, ein patriotischer Kampf entbrannt ist, welche Städte waren die ersten, welche schimpflich ohne Schwertstreich sich hingaben und Thür und Thor öffneten? Zuerst war es Dedenburg, wo der deutsche Spießbürger dominirt, dann war es Preßburg, wo der deutsche Spießbürger vorherrscht, dann war es Pesth, wo das eingetretene deutsche Spießbürgerthum ebenfalls vorwiegt. Wo der deutsche Spießbürger endete, da begann der eigentliche vaterländische Kampf, der Kampf um die heiligsten Interessen.

Sehen wir nach Siebenbürgen. Es ist dort der fetteste, ergiebigste und herrlichste Boden, vor Zeiten kamen Fremde dahin, sie waren arm und hatten gar nichts, erhielten dann von den magyarischen Bewohnern diesen fetten Boden, Freiheiten, gesicherten Sitz und wurden wohlhabend; diese wohlhabenden Leute heißen Sachsen, sind Deutsche; und wer ruft nun den Russen ins Land — den Russen!!! — gegen die Freiheiten des Volkes, das diesen Boden, diese Freiheiten gespendet? — der deutsche Spießbürger ist es, der den Russen anruft, der sich mit dem Feinde der Menschheit innig verbrüderet und verbündet.

Das sind die Thaten des deutschen Spießbürgers, und das Register ist wahrhaftig noch nicht voll, wir könnten mehr aufzählen. — Aber was ist die Folge dieses Thuns?

Wo der Spießbürger auf fremdem Boden ist, wird er einen Racenkrieg hervorrufen, der ihn, wenn nicht tödten, doch ihm ein Glied um das andere zerfleischen wird; wo der deutsche Spießbürger in deutscher Heimath ist, wird ein Element herausbeschworen, dessen Nennung ihn schon zittern, seine Haare sträuben macht. Es ist der sozialistische oder communistische Kampf, der unerbittliche Krieg gegen das Besizthum.

Das kämpfende Volk stürzt einen Tyrannen nach dem andern. Es stürzte zuerst den krassen Absolutismus, dann kam die Constitution mit den Adelsprivilegien, mit den Kastenbevorzugungen — diese sind nun dahin, ein neuer Feind erhebt sich und verbündet sich mit allen den übrigen Feinden, dieser Feind ist das Besizthum, und es ist albern genug, den Krieg gegen sich selbst gewaltsam heraufzubeschwören.

Das Volk sioht über kurz oder lang, denn die Kämpfer desselben sind die Mehrzahl; die Zeiten, in denen man die Söhne des geknechteten und verarmten Volkes gegen ihre eignen Interessen zur Schlacht-

bank führen konnte, sangen zu verschwinden an — und wehe, wenn die Kriegsfackel um das Haupt des deutschen Spießbürgers schwirrt!

Den Absolutismus hat seine Störrigkeit gestürzt, den Adel ebenfalls, glaubt der Bourgeois damit zu gewinnen? Er sehe sich die Grube an, die er gräbt für das Volk, sie ist gerade groß genug zu einem Bette für ihn selbst — er erkenne Das, erschrecke ob seines Thuns und gebe mit dem Volke, reiche ihm die Hand, sei Mensch, so lange es noch Zeit ist, so lange die Rücktrittspforte ihm offen steht — es kann eine Zeit kommen, in der er zurücktreten will, aber es ist zu spät, er bohrt sich selbst das starrende Bajonett in den Rücken. —

Dies dem deutschen Spießbürger.

A. S.

### Kirchliche Nachrichten.

Am Sonntag Miseric. predigt Vormitt. Hr. Pastor Wimmer und Nachmitt. Hr. Vikar Mebner. Am Mittwoch früh 7 Uhr soll allgemeine Beichte gehalten werden.

### Bekanntmachung

Alle Diejenigen, welche im verfloffenen Jahre 1848 Holz und dergl. von hiesiger Commun gekauft, ihre Schuldbeträge aber noch nicht abgeführt haben, werden hiermit nochmals ernstlich aufgefordert, diese Reste nunmehr binnen 8 Tagen und längstens bis zum 28. d. M. zu berichtigen, da die sofort nach Ablauf dieser Frist, diefalls zu nehmenden Maasregeln mit weitem Kosten für die Restanten verbunden ist.

Adorf, am 17. April 1849.

Der Stadtrath das.  
Schmidt, Bgmstr.

### Bekanntmachung.

Bei der nach Maasgabe des Gesetzes, die Wahlen der Gemeindevertreter betr. vom 17. November 1848 vorzunehmenden Wahl der Stadtverordneten und deren Ersazmänner sowie der Mitglieder des größern Bürgerausschusses, sind folgende hiesige Bürger neu gewählt worden, und zwar:

A. zu Stadtverordneten

- 1) Herr Christian Gottlieb Beck, Schuhmachermstr.,
- 2) " " Gottlob Müller, Rothlobgerbermstr.,
- 3) " Friedrich Herrmann Pfreckschnee, Rothlobgerbermstr.,
- 4) " " Wilhelm Wunderlich, Tuchmachermstr.,
- 5) " Johann Gottlob Rosbach, Kürschnermstr.,
- 6) " Christian Heinrich Weibert, Tischlermstr.,  
als Hausbesizer,
- 7) " Friedrich Gottlob Wunderlich, Instrumentenmacher,
- 8) " Wilhelm Eduard Hendel, Sattlermstr. und
- 9) " Christian Gottlob Weibert, Tischlermstr.,  
als Unangesessene.

**B. Zu Ersahmännern**

- 1) Herr Christian Gottlob Doppel, Hornbrechlermeister,
- 2) „ Louis Zenker, Instrumentenmacher,
- 3) „ Christian Friedrich Seidel, Tischlermeister,
- 4) „ Heinrich Ferdinand Müller, Handelsmann, als Hausbesitzer,
- 5) „ Gottlob Anton Pinder, Bäckermeister und
- 6) „ Friedrich Gottlob Roth, Instrumentenmacher, als Unangesehene,

und endlich

**C. zu Mitgliedern des größeren Bürgerausschusses,**

- 1) Herr Johann Gottlieb Haas, Rothlobgerbermeister,
- 2) „ Carl Gottlob Schopper desgleichen,
- 3) „ Heinrich August Heckel, Bäckermeister,
- 4) „ Christian Gottlieb Wolf, Tuchmachermeister,
- 5) „ Friedrich August Pfresschner sen., Rothlobgerbermeister,
- 6) „ Johann Adam Wilhelm Ebner, Webermeister,
- 7) „ Gottlob Wilhelm Adler sen., Instrumentenmacher,
- 8) „ Friedrich Gottlieb Adler, Schuhmachermeister, als Hausbesitzer,
- 9) „ Heinrich Gottlob Klarner, Schießhauspachter,
- 10) „ Heinrich Louis Hendel, Tischlermeister,
- 11) „ Friedrich August Pfresschner jun., Rothlobgerbermeister,
- 12) „ Georg Adam Gottlob Liebel, Kürschnermeister, als Unangesehene,

Nach Vorschrift der allgemeinen Städteordnung wird dieses Ergebnis der neuesten Gemeindevertreterwahlen, so wie daß die Einführung der Neugewählten

den 21. d. M.

erfolgen soll, hiermit zur Kenntniß der hiesigen Bürgerschaft gebracht.

Adorf, am 10. April 1849.

Der Stadtrath daselbst,  
Schmidt, Bgmstr.**Verpachtung**

der Gebäude No. 7. und 8. in Ramy bei Silberbach Herrschaft Grasslich.

Vom Herrschaft Grasslicher Direktorialamte elbogner Kreises wird hiermit bekannt gemacht, daß die beiden Häuser No. 7. und 8. in dem 1½ Stunde von Grasslich entfernten nahe an der k. sächsischen Gränze gelegenen Orte Ramy bei Silberbach mit Ende Juli d. J. auf mehrere Jahre werden verpachtet werden.

Pachtlustige wollen ihre Pachtanträge für diese zum Spinnereibetriebe und wegen der vorhandenen überschlechtigern Wasserkraft auch zu andern industriellen Unternehmungen geeigneten Gebäude bis Ende April l. J. entweder beim hiesigen Direktorialamte, oder beim Oberamte zu Falkenau, oder endlich in der gräflich Erwin Rostkischen Centralkanzlei in Prag bekannt geben.

Grasslich, am 12. Februar 1849.

Verpachtung. Das der hiesigen Weberinnung zugehörige Meisterhaus in der Mehlhau nebst Scheune,

Felsenkeller, Kleinobgarten etc. soll künftigen Sonntag über 8 Tage, als

den 29. dies. Mon.

Nachmittags 3 Uhr, von Johannis d. J. an, auf 3 Jahre an den Meistbietenden, mit Vorbehalt der Auswahl unter den Lizitanten, verpachtet werden.

Adorf, am 16. April 1849.

Die Weberinnung daselbst.

**Brauerei-Verpachtung.**

Die Brauerei des Ritterguts Brambach mit 16 Aekern Feld und einigen Wieswachs soll von Michael. d. J. an auf 6 Jahre verpachtet werden. Das Nähere ist auf dem Rittergute zu Neyschan zu erfahren, auch giebt die Postexpedition zu Brambach darüber Auskunft.

Verkauf. 8 Zentner Heu, 1 Schock Stroh und 1 Ackerflug nebst Gestelle ist zu verkaufen bei

J. C. Dölling.

Dank. Rosbachs Bewohner sagen hiermit allen jenen; die bei den am 5. dies. in der Nacht ausgebrochenen Brande so bereitwillig zu Hülfe sprangen, insbesondere Elster, Adorf und Utsch, welche mit ihren Feuerspritzen uns zur Hülfe eilten, und so thätig zur Löschung des Feuers mitwirkten, ihren innigsten unauslöschlichsten Dank. So sehr wir wünschen, daß die Verhehung alle Orte vor ähnlichen Schicksalen bewahren möge, so halten wir es doch für unsere Pflicht, zu versichern, daß auch wir bei bevorstehenden Unglücken mit unserer Hülfe nicht säumen würden.

Rosbach, den 14. April 1849.

Die Gemeinde-Repräsentanten.  
Gottlieb Ludwig, Deputirter.**Vaterlandsverein.**

Sonnabend, den 21. d. Mts. Abends 8 Uhr im Schießhaussaale.

Tagesordnung: Besprechung über den Schaden, welcher das Holzflößen den betreffenden Grundeigentümern verursacht.

Die Mitglieder werden ersucht, sich recht zahlreich anzufinden.

Adorf, den 18. April 1849.

Der Ausschus.  
Geipel, Obmann.**Bekanntmachung.**

Die nächste Versammlung des deutschen Vereins findet diesmal ausnahmsweise erst

den 25. April d. J.

und zwar in Elster im Rudertschen Locale Abends 7 Uhr statt, in welcher die aus unserer Mitte zu der am 15. d. M. statt findenden General-Versammlung der deutschen Vereine zu Leipzig abgesendeten Deputirten über die dort gepflogenen Verhandlungen Bericht erstatten werden.

Adorf, den 12. April 1849.

Der deutsche Verein zu Adorf mit Elster,  
Neukirchen und Umgegend.

Fr. Dölling, Vorst.